



Militarischer Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. - Adressen: Dr. 50 bei der Oberamtskanzlei Weinstadt Wildbad. - Verleger: Engelhardt Hubert & Co., Wildbad; Verleger: Genselmann & Co., Wildbad. - Druck: Genselmann & Co., Wildbad. - Postamt: 201 74 Stuttgart. - Anzeigenpreise: Im Anzeigerblatt die einseitige 10 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Zeile 1 Pf. - Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. - Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. - In Anzeigen über werbliche Betreibung unterwirft sich der Verleger jeder Nachprüfung.

Streiflichter

Am 30. Januar beginnt das dritte Jahr des Dritten Reiches. Die Presse des Auslandes, die noch im vorigen Jahre, als der erste Geburtstag der nationalen Erhebung...

Mit die schönste Erinnerung des verflossenen Jahres ist die Vertiefung des Erlebnisses der Volksgemeinschaft. Konnte man diese neue Einigung des Herzes und Seelen...

Vor einem Jahr wurde Europa mit der Nachricht überrascht, daß zwischen Deutschland und Polen ein Abkommen zustande gekommen sei, das - wie es in der amtlichen Verlautbarung hieß - in Anwendung der Grundzüge...

In welchem Geiste die Zusammenarbeit auf der Grundlage des Abkommens gerade auch auf polnischer Seite in Angriff genommen wurde, zeigte die Rede, mit der der polnische Außenminister Oberthorpe die getroffenen Vereinbarungen kurz nach der Unterzeichnung am 6. Februar 1934 im Außenaustrich des Senats erläuterte.

Auf dem Gebiet der europäischen Politik besteht im Augenblick die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen gegenüber den französischen Vorkriegsprojekten...

Schon in den ersten Tagen nach dem Jahreswechsel machten sich in Belgien mancherlei Anzeichen einer wachsenden politischen Krise bemerkbar. Je näher der Termin der

Tagespiegel.

Am Samstag wurde in Berlin die Ausstellung des deutschen Bauernturns, die „Grüne Woche“, mit Ansprachen von Reichsbauernführer Darré und Ministerpräsident Hermann Göring eröffnet.

Am zweiten Tag des internationalen Berliner Reitturniers stürzte der bekannte Turnierreiter Axel Holst mit seinem Pferd so unglücklich, daß er nach wenigen Minuten verschied.

Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für sämtliche Schulen Deutschlands einheitlich geordnet.

Der Saarbollmächttige des Reichsfänglers, Gauleiter Bürkel, hat die Aufhebung des Uniformverbots an der Saargrenze veranlaßt.

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft hat im Stuttgarter Adolf-Hitler-Stadion vor 60 000 Zuschauern die Schweizer Nationalmannschaft verdient mit 4:0 Toren geschlagen. Die süddeutsche Mannschaft hat gegen Schweiz B in Luzern unerdient mit 0:1 verloren.

Kammer-Eröffnung heranrückte, desto stärker wurde die Agitation der Oppositionsparteien im Lande gegen das Kabinett Theunis, auf dessen Sturz in erster Linie die Sozialdemokraten und Kommunisten hinarbeiten. Die Hauptwaffe bei dieser bevorstehenden Auseinandersetzung, von der sich die Angehörigen der Zweiten und Dritten Internationalen einen Sieg erhoffen, ist die Ausrufung des Generalstreiks, der, wie immer in solchen Fällen, zwar gewisse wirtschaftliche Beweggründe, aber einen ausgesprochen politischen Zweck besitzt.

Die sozialistische Bergarbeiterzentrale hat nunmehr den Ausbruch des Streiks auf den 4. Februar festgesetzt. Sie steht unter kommunistischer Führung, weshalb sie darauf hinarbeitet, einen Generalstreik herbeizuführen. Neben den wirtschaftlichen Zielen, die auf eine Zurechtweisung der Lohn- und Gehaltsforderungen hinauslaufen, besteht, hauptsächlich bei den Sozialisten, die Tendenz, das Kabinett zu stürzen und an seine Stelle eine Koalitionsregierung aus Christlichen Demokraten, dem linken Flügel der Liberalen und den Sozialisten zu setzen.

Die Grüne Woche eröffnet

Berlin, 26. Jan. „Die Grüne Woche Berlin 1935“, die Ausstellung des deutschen Bauernturns, ist am Samstag in Gegenwart von über 1000 Ehrengästen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens feierlich eröffnet worden.

sind nach Berlin gekommen, um diese größte Winterschau zu besuchen.

Vor der Ausstellungshalle 1 wehen von Hausdächern, mit Tannengrün umrankten Masten die Fahnen des Dritten Reiches und die schwarz-weiß-rotten Flaggen. In dem gewaltigen Festraum, in welchem die feierliche Eröffnung der Ausstellung stattfand, grüßt ein riesiges Bild des deutschen Bauern, der inmitten eines Kornfeldes steht.

Mit der Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M. von Weber wurde der feierliche Akt eingeleitet. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Begrüßungsworte. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Grüne Woche, die das eigentliche Wesen deutschen Bauernturns zum Ausdruck bringt, eine feste Brücke zwischen Stadt und Land schlage, denn sie zeigt die inneren Bindungen, die das ganze deutsche Volk zur einer organischen Einheit zusammenfügen und weist darauf hin, daß an erster Stelle die Verpflichtungen stehen, die wir Deutsche unserem Volke gegenüber haben.

Reichsbauernführer Walter Darré

führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Agrarpolitik durfte bei dem deutschen Aufbauwerk eine entscheidende Helferin sein. Indem unser Führer von der Erkenntnis ausging, daß das Fundament des deutschen Staates nur das deutsche Bauernturn sein könne, machte er die nationalsozialistische Agrarpolitik zu einem Anknüpfungspunkt der nationalsozialistischen Gesamtpolitik und übertrug der deutschen Bauernschaft und ihrer Führung damit eine Verantwortung und Verpflichtung, von deren Erfüllung die Zukunft des deutschen Volkes entscheidend mitbedingt ist.

Die „Grüne Woche Berlin 1935“ verleiht ein Spiegelbild dieser Aufgabenstellung und Zielsetzung und der daraus sich ergebenden agrarpolitischen Maßnahmen zu geben. Sie soll dazu dienen, im deutschen Bauernturn das Bewußtsein für die Bedeutung seiner Aufgaben und Pflichten zu vertiefen, den deutschen Städter aber eindringlich an seine Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Bauernturn zu erinnern und ihm zeigen, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik ebenso sehr dem deutschen Städter wie dem deutschen Bauern dient.

Der Minister erwies dann noch, wie die Ausstellung Zeugnis ablegt von den Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik und betonte zum Schluß: In allen Landesbauernschaften ist mein Aufruf zur Erzeugungsschlacht mit regster Tätigkeit beantwortet worden. Sie gibt mir die Gewähr, daß das deutsche Bauernturn die Erzeugungsschlacht als das empfindet, was sie ist, als die große Bewährungsprobe im Dienste des nationalsozialistischen Reiches, als der Dank durch die Tat für das Befreiungswort unseres Führers. Aus dem bisher Angeführten ergibt sich eindeutig, daß das Ziel der deutschen Erzeugungsschlacht nicht, wie von ausländischer Seite teilweise befürchtet worden ist, in Widerspruch zu unserem ehrlichen Willen steht, zu einem regeren Warenaustausch mit uns befreundeten Staaten zu gelangen. Ist das Ausland bereit, der deutschen Ausfuhrindustrie durch gesteigerte Abnahme ihrer Fabrikate wieder bessere Verdienstmöglichkeiten zu bieten, so wird sich das automatisch in einer Verbesserung der deutschen Lebenshaltung über die gegenwärtige Befriedigung des deutschen Mindestbedarfes hinaus auswirken und nicht zuletzt den landwirtschaftlichen Ausfuhrländern zugute kommen.

Axel Holst tödlich gestürzt

Berlin, 27. Jan. Der zweite Tag des Berliner Internationalen Reitturniers in der Kaiserdam-Arena begann mit einem in der Turnergeschichte selten vorkommenden Todessturz, von

dem leider einer unserer Besten, der bekannte Turnierreiter, SS.-Sturmführer Agel Holst, betroffen wurde. Holst nahm an dem zur Vielseitigkeitsprüfung gehörenden Jagdspringen auf Stall Georgens „Troll“ teil. In der Breiten Mauer sprang das Pferd zu kurz, verlor dabei seinen Reiter, überschlug sich und fiel dann mit voller Wucht auf den Reiter. Agel Holst wurde in den Sanitätsraum getragen, wo er schon wenige Minuten später seinen schweren Verletzungen — Schädel- und Halswirbelbruch — erlag.

Agel Holst, der rühmlichst bekannte Turnierreiter, stand im 42. Lebensjahr. Er wurde in Schweden als Sohn eines schwedischen Landwirts geboren. Schon als Junge war der Umgang mit Pferden seine Lieblingsbeschäftigung. Nach Besuch der landwirtschaftlichen Hochschule ging er für einige Zeit ins Ausland und kam während des Krieges als landwirtschaftlicher Beamter nach Deutschland. Er erwarb die deutsche Reichsangehörigkeit. Deutschland wurde ihm bald zur zweiten Heimat. In den letzten Jahren bewirtschaftete er als Erbhofbauer ein Gut in der Uckermark.

In der Elite der deutschen Turnierreiter nahm Agel Holst seit 1930 die führende Stellung ein. Mit unfehlbarem Rennerblick für die Anlagen und Eigenschaften der Pferde ausgestattet, erzielte er im Jahre 1933 20 Springsiege. Auf dem Reit- und Fahrturnier während der Grünen Woche des vorigen Jahres hatte er noch im Wettstreit mit den besten ausländischen Reitern vor allem den Franzosen, glanzvoll abgeköpft und maßgeblich dazu beigetragen, daß der „Preis der Nationen“ an Deutschland fiel. Als seine erfolgreichsten Pferde kennt man „Eglo“, „Eilbote“, „Lodi“ und „Bianca“.

Einheitliche Schulferien

Erlaß des Reichserziehungsministers

Berlin, 27. Jan. Reichsminister Rust hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des ganzen Deutschen Reiches geordnet. Schulanfang und -Schluß liegen danach wie vorher im Frühjahr. Für diese Entscheidung waren allgemeine erzieherische Erwägungen, die Rücksicht auf die Schulentlassenen selbst und auf die Wirtschaft maßgebend. Minister Rust hat daher das jeweilige Jahresziel ans Ende des Winters und vor den Sommer gestellt. Die Schulentlassenen können so ohne besondere Schwierigkeiten in die Wirtschaft eingebaut werden und sind in der Lage, ohne Zeitverlust in das Landjahr einzutreten, oder ihren Arbeitsdienst abzuleisten. Die Sonderbestimmung, daß der letzte Schultag noch in den März fallen soll, gibt ihnen überdies noch eine kurze Zeit der Entspannung und der Vorbereitung auf das neue Leben. Leider bringt das Osterfest an dieser Stelle eine Störung.

Die Haupterholungszeit ist für das gesamte Reich nunmehr auf 40 Tage ausgedehnt worden. Damit ist die Gewähr für volle Entspannung und Erholung gegeben. Außerdem aber kann nun in dieser Zeit die vom Minister Rust bereits angeordnete körperliche und weltanschauliche Schulung der Lehrer und Lehrerinnen (etwa je drei Wochen) in vollem Umfang vor sich gehen. Mit Rücksicht hierauf und um einen ungelunden Wechsel von Stauung und Leere in den Erholungsstätten zu vermeiden, ist die Gesamtzeit der Sommerferien vom 25. Juni bis zum 31. August ausgedehnt und in drei Staffeln geordnet worden, die in 14tägigen Abschnitten aufeinanderfolgen. So haben grundsätzlich die östlichen Provinzen und Länder vom 25. Juni bis 3. August, die mittleren vom 8. Juli bis 17. August und die westlichen und süddeutschen vom 22. Juli bis 31. August ihre Freizeit.

Das zweite Jahresdrittel läuft bis zum 22. Dezember, dann folgt nach der fetterreichen Ferienzeit um Jahreschluß (bis zum 6. Januar) das letzte Drittel des Schuljahres mit seiner härtesten Arbeitsanspannung für Schüler und Lehrer, so daß die folgende Erholungszeit zwischen den Schuljahren auf 20 Tage ausgedehnt worden ist. Bei einer Gesamtzahl von 85 Ferientagen verbleiben für die Pfingst- und Herbstferien noch zwölf Tage. Diese kommen je nach der Länge des ersten oder zweiten Jahresdrittels stärker den Pfingst- oder den Herbstferien zugute.

Auch den besonderen Bedürfnissen einzelner Landschaften ist dadurch Rechnung getragen, daß für die ländlichen Volksschulen solcher Bezirke die Sommer- und Herbstferien anders verteilt werden können.

Fernschreibanlage des Reichspropagandaministeriums

Berlin, 26. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete den Betrieb der Fernschreibanlage, die er als Verbindung zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seinen sämtlichen Landesstellen sowie der Reichspropaganda-

leitung der NSDAP, München, anlegen ließ. Dieses Fernschreibemehr ist die zur Zeit umfangreichste, mit Plattschreibern betriebene Einrichtung dieser Art. Es arbeitet mit Siemens-Apparaten. Einzig dastehend in der Welt ist die Möglichkeit, alle 33 durch dieses Netz verbundenen Stellen im Reich gleichzeitig zusammenzuschalten. So können Mitteilungen von einer Stelle gleichzeitig an alle anderen gegeben oder auch Wechselschreiben zwischen Einzelstellen ausgetauscht werden, die alle anderen Stellen mitlesen. Es kann also eine einzige große Konferenz zwischen 33 in ganz Deutschland verstreuten Stellen auf schriftlichem Wege stattfinden.

Sammelverbot für den 30. Januar 1935

Berlin, 26. Jan. Der Reichsbeauftragte für das WSM, Hilgenfeldt, hat folgende Anordnung erlassen: Im Einkommen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gebe ich bekannt, daß am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar, wie im Vorjahre jegliche Sammelaktivität verboten ist. Eine Ausnahme hiervon bietet die Winterbilsklotterie, für die auch am 30. Januar Lose verkauft werden dürfen.



Das Winterhilfe-Abzeichen für Februar 1935 trägt die Aufschrift „Kämpft gegen die Not, schützt Mutter und Kind“. Es besteht aus Galalith. Seine Herstellung fand in Schmölla (Thüringen) statt.

Musterfiedlungen für Bergarbeiter im Aachener Steinkohlengebiet

Aachen, 27. Jan. Die Siedlungspolitik ist tatkräftig in Angriff genommen worden. Außer den von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen hat die Deutsche Arbeitsfront einen Betrag von 12 Millionen RM. zur Verfügung gestellt, durch den unter Zuhilfenahme des Kapitalmarktes und einer geringen eigenen Finanzierung des Siedlers die Schaffung von 5000 Siedlerstellen in den industriereichen deutschen Grenzbezirken ermöglicht werden soll. Den Anfang hat die DAF mit einer Bergarbeiterfiedlung im Aachener Steinkohlengebiet, dem Wurmrevier, gemacht. Am Blumentrather Weg auf der Gemarkung Broichhöningen sind die ersten 70 Heimstätten für Bergarbeiter errichtet worden die auf den benachbarten Gruben von Mariadorf beschäftigt sind.

Am Samstag erfolgte die Uebergabe dieser ersten großen Siedlung der Deutschen Arbeitsfront an ihre zukünftigen Bewohner. Ein großer Teil der Aachener Bevölkerung hatte sich zu dieser Feier in der neuen Bergarbeiterfiedlung eingefunden.

Oesterreichisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen ergebnislos

Budapest, 27. Jan. Die seit der vorigen Woche in Budapest geführten österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind einseitig abgeschlossen worden. Sie sollen im Februar in Wien fortgesetzt werden. Aus unterrichteten Kreisen wird bekannt, daß die Verhandlungen wiederum zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. In den der Regierung nahestehenden Blättern kommt eine erhebliche Mißstimmung über die wenig entgegenkommende Haltung der österreichischen Vertreter zum Ausdruck.

Aufhebung des Uniformverbots für die Saargrenze

Neustadt, 26. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers, Gauleiter Büchel, hatte Anfang November für eine Zone von 40 Kilometer Breite längs des Saargebietes ein Uniformverbot für SA und SS erlassen, weil man der Deutschen Front Vorkühnheiten unterzöge und diese mit der SA und SS des Grenzgebietes in Zusammenhang brachte. Wie jetzt mitgeteilt wird, erscheint bei der gegenwärtigen Lage die weitere Aufrechterhaltung des Uniformverbotes nicht mehr angebracht. Es wird daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Von dieser Mitteilung wird das Saargebiet selbst nicht berührt.

Präsident Rhode verläßt das Saargebiet

Saarbrücken, 26. Jan. Der schwedische Präsident der Abstimmungskommission, Rhode, hat am Freitagabend endgültig das Saargebiet verlassen, um eine Erholungsreise nach dem Süden anzutreten. Bei seinem Abschied äußerte sich Herr Rhode sehr beifriedigt über den Verlauf seiner hiesigen Tätigkeit und ihren glücklichen Abschluß.

Besuch eines englischen Politikers beim Führer

London, 26. Jan. Wie Reuter aus Berlin meldet, hatte Lord Allen Hurwood in Berlin Besprechungen mit dem Führer und Reichsanzler Hitler, mit dem Ministerpräsidenten Göring und anderen führenden politischen Persönlichkeiten. Lord Allen Hurwood ist der Organisator der nationalen britischen Arbeiterpartei und steht in engen persönlichen Beziehungen zu Macdonald. Sein besonders lebhaftes Interesse gilt Fragen der internationalen Politik. Wahrscheinlich ist in seinen Berliner Unterhaltungen die Stellung Deutschlands zur Abrüstungsfrage und die allgemeine europäische Lage zur Behandlung gekommen. Im Augenblick liegt kein Anlaß vor zu vermuten, daß der Reife Hurwoods auf den Kontinent eine andere als eine nichtoffizielle Bedeutung zukommt.

Für Herstellung der Gleichberechtigung

London, 26. Jan. Die „Times“ setzt sich in einem bemerkenswerten Leitartikel, der an eine Rede des konservativen Abgeordneten Sir Edward Glegg in Oxford anknüpft, für eine energische Initiative der englischen Regierung bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen und besonders in der Rüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ein.

„Die deutsche Wiederaufrüstung“, so schreibt die „Times“, ist der Mittelpunkt der europäischen Politik und die deutsche Gleichberechtigung innerhalb eines Systems der Sicherheit ist der Grundgedanke, den von allen angenommen worden ist. Der Augenblick für die Beseitigung der Ungleichheit zwischen England, Österreich, Ungarn und Bulgarien auf der einen Seite und Frankreich und deren Austausch gegen ein allgemeines System der Rüstungsbegrenzung ist gekommen. Es war nicht beabsichtigt, daß die durch die Friedensverträge auferlegten Beschränkungen ewig einseitig bleiben sollten. Bevor die Gleichberechtigung nicht praktisch anerkannt ist, ist ein festes internationales System unwahrscheinlich.“

Das Blatt fordert eine weitere Ausdehnung des Locarnovertrages, der der Angelpunkt der englischen Außenpolitik sei. Eine neue Befestigung des Locarnovertrages im Hinblick auf den Luftkrieg solle endgültig die Möglichkeit beseitigen, daß irgend ein Land in überstürzter Weise als erster einen Nachbarstaat aus der Luft bombardiert.

Der französische Besuch in London

London, 27. Jan. Es steht jetzt fest, daß der französische Ministerpräsident Flandin und der Außenminister Laval am kommenden Donnerstag nachmittag zu ihren Besprechungen mit der britischen Regierung in London eintreffen werden. Laval kehrt am Samstag nach Paris zurück. Flandin verbleibt jedoch in England noch weitere zwei oder drei Tage auf dem Lande, wo er inoffiziell Finanz- und Handelsfragen mit dem Schatzkanzler mit City- und Bankierskreisen und wahrscheinlich auch mit dem Präsidenten des Handelsamtes, Runciman, erörtern wird.

Ein deutscher Emigrant in Prag erschossen

Prag, 26. Jan. Nach einer Meldung des Press-Büros Prag ist in der Nacht vom 23. auf 24. Januar in einem Hotel bei Příbram der deutsche Emigrant Rudolf Formis aus Stuttgart erschossen worden. Als mutmaßliche Täter werden drei

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuchs-Vista.

48 Nachdruck verboten.

„Just hatte ich geragt.“
„Dann gestatten Sie mir vielleicht, gnädige Frau, unsere vergessene Bekanntschaft beim nächsten Walzer zu erneuern?“

Suse neigte dankend ihr Haupt.
Just entfernte sich mit liebenswürdiger Verbeugung gegen die Damen. Zu Theobild aber sagte er: „Wir müssen heute bei der Heimfahrt noch über die Festlichkeiten sprechen, die ich zum fünfzigjährigen Bestehen unserer Firma veranstalten will. Das geht Sie besonders nahe an, lieber Herr von Springer. . . Ich habe Ihnen einen wichtigen Vorschlag zu machen. Nein!“ verbesserte er sich, „ich habe Ihnen eine herzliche Bitte vorzutragen!“

Er hielt seinem Proforkristen die Hand hin. Und Suse sah mit traurigen Erinnerungen den ihr einst so liebgekommenen Zug der großen Herzengüte in Just's Lächeln.

Der nächste Tanz war eine Polka. Die drei sahen schweigend zusammen. Suse trank oft aus dem vor ihr stehenden Sektglas und überhörte Klementines harmlose Bemerkungen über tanzende Paare und die Hoben der Damen.

Theophil aber. . . Theophil sah da und übte sich im Geiste im Volkstanz. Er folgte aufmerksam dem Takt der Musik und bewegte unaufhörlich die Lippen. Klementine las davon ab, was er, tief in seine Liebung versunken, murmelte: „Eins, zwei, drei, vier — eins, zwei, drei — eins, zwei, drei, vier — eins, zwei, drei!“ —

Endlich kam der Walzer, zu dem Suse von Just aufgefordert worden war.
Sie legte die Fingerspitzen so leicht auf seinen Arm, daß er sie kaum fühlte.

Wenige Schritte nur walzte er mit ihr. Dann blieb er stehen und trat aus dem Kreis der Tanzenden.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau — es scheint aber, als hätte ich mir zuviel zugetraut. Die Nerven wollen das Drehen doch noch nicht vertragen. Ich bin ganz schwindlig.“

Und die fahle Farbe seines Gesichtes bestätigte die Worte.

Einem Augenblick fühlte Suse Mitleid. Sie hatte ein Wort des Bedauerns auf den Lippen, drängte es aber zurück und sah so gleichgültig aus, als es ihr nur möglich war.

Schon der Anblick der Tanzenden erregt mir eine Unsicherheit vor den Augen. Sind Sie sehr verletzt, daß ich Sie belästige und Sie dem Vergnügen mit einem besessenen Tänzer entzog?“

Sie gab keine Antwort und folgte ihm, fast ohne zu wissen, daß sie es tat, in einen der kleinen Nebenträume, die am Ende des Saales lagen. Dort floß der Schein einer rotberhüllten Lampe traulich über den Plauderwinkel, wie sie in diesem vom Pulktrubel entfernten Gemächern für ein abgeschlossenes Zusammensein geschaffen worden waren.

Er wartete, bis Suse den weichen Seidenpolsterfessel eingenommen hatte, dann ließ er sich, schweratmend, auf der andern Seite des kleinen Marmortisches nieder.

Suse sah ihn mit kalten, harten Augen an.
„Do griff er über den Tisch hin nach ihrer Hand.“

„Suse!“
Mit gespielterm, großem Erstaunen sah sie zu ihm hinüber: „Ich wüßte nicht, Herr Baron, was Ihnen ein Recht gäbe, sich den vollen Namen zu ersparen, der mir geläufig!“ Und sie machte Miene, ihn zu verlassen.

„Bleiben Sie — ich bitte Sie herzlich darum!“ Und er sah sie lebenden Blickes an.

„Dann bequemen Sie sich, mich anders zu behandeln, als es dem gesellschaftlichen Verkommen entspricht. Wir haben hier nicht auf einem Junggesellenball.“
Der Widerschein einer tiefen Erregung flog über das

blasse Männergesicht: „Gnädige Frau, ich verdiene nicht, daß Sie zu mir wie zu einem Erstbesuchen sprechen, der Sie aus andern Absichten vielleicht hierher geführt hätte, als sie mich bewegen, Sie um eine Unterredung zu bitten.“

„Dann klären Sie mich zuerst darüber auf, ob Sie diesen Ball besuchen, weil Sie ein Zusammensein unter vier Augen herbeiführen wollten.“

„Mit diesem Gedanken allerdings kam ich, weil ich wußte, daß ich Sie hier treffen würde.“

Suse lachte höhnisch auf: „Und was könnte es noch geben, das Sie und ich miteinander zu reden hätten? Ich dachte, mehr Klarheit könne nicht gut in der Lage geschaffen worden sein, als sie die Feindseligkeit bedingt, mit der wir einander zu betrachten haben!“

„Würde diese Lage von mir, würde sie nicht vielmehr durch Ihr Verhalten geschaffen? Soll ich nun auch noch unter dem hühen, was mir das Schwerste in meinem ganzen Leben war?“ Und aus seiner Stimme klang das Zurückhalten eines Stolls, der ihn zu übermannen drohte.

„Und dies Schwerste Ihres Lebens fiel Ihnen bald so leicht, daß Sie schon heute den Mut finden, mit mir über das Verteilen der Schuld zu sprechen, die Sie nach Ihrem Ermessen auf sich nehmen oder von sich schieben wollen? Wahrhaftig — das ist wohl die bequemste Taktik, kein Gewissen rein zu halten!“

Sie warf das im Tone so scharfer Betrachtung hin, daß S. st. entsetzt in ihr Gesicht starrete. Aber in dem Gedanken einer seligen Stunde nahm er die kleine, lebende Gend, deren Eisfäuste die furchtbare Erregung der jungen Frau verriet.

(Fortsetzung folgt).

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35

Für den Gau Württemberg-Hohenzollern bestimmte Spenden sind zu richten an Postfachkonto Stuttgart Nr. 103 und Girokonto der Württ. Landespartei Nr. 4000.

Reichsdeutsche genannt, ohne daß jedoch eine nähere Begründung für diese Vermutung angeführt wird. Man wird daher die weiteren Ermittlungen abwarten müssen.

Vor einem japanisch-sowjetrischen Nichtangriffspakt

Totio, 27. Jan. Wie verlautet, sind zwischen Japan und der Sowjetunion Verhandlungen aufgenommen worden, mit dem Ziel, alle Sicherungsmaßnahmen an der mandchurischen Grenze zu verwirklichen und später in einem Nichtangriffspakt festzulegen. Hinsichtlich dieses Paktes wird bekannt, daß Sowjetrußland gewisse Sicherungen militärischer Art für die Amur-Bahn beansprucht, was aber dem Plan einer entfestigten oder entmilitarisierten Zone Schwierigkeiten bereitet.

Die Katastrophe der „Mohaw“

Noch 49 Vermisste

New York, 26. Jan. Der Dampfer „Mohaw“ ist nunmehr nicht weit entfernt von der verbrannten „Morro Castle“ gesunken. Nach den Berichten von Überlebenden ist der Zusammenstoß mit der „Takisman“ noch völlig ungeklärt. Der Zusammenstoß erfolgte in einer klaren Nacht. Er war so heftig, daß der Bug der „Mohaw“ vollkommen eingedrückt wurde. Man begann sofort mit der Aushebung der Rettungsboote. Da jedoch das ganze Deck mit einer dichten Eisdicht bedeckt war, glitten die Fahrgäste, die zu den Booten eilten, auf dem Deck aus und stürzten hin. Die „Mohaw“ legte sich so schnell auf die Seite, daß die Seite einiger Rettungsboote durchschnitten werden mußten, um rechtzeitig vom Schiff abzukommen. Als die „Mohaw“ unterging, befanden sich noch mindestens 40 Personen auf dem Deck. Einige von ihnen sprangen ins Meer. Die Rettungsboote trieben in der eisigen Kälte und bei schwerer See stundenlang umher, ehe sie von anderen Schiffen aufgenommen werden konnten. Vielfach stoben die Riemen der Rettungsboote in den Händen der Ruderer fest. Die Mehrzahl der Überlebenden ist in New York mit erfrorenen Händen und Ohren sowie sonstigen Verletzungen eingetroffen. Zur Zeit des Zusammenstoßes spielte ununterbrochen das Schiffssorchester. Die Überlebenden preisen außerordentlich den Heldenmut der Besatzung und betonen, daß es an Bord der „Mohaw“ keine Panik gegeben habe. Die Suche der Küstenwachschiffe und der Flugzeuge nach den 49 vermissten Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung ist bisher ergebnislos geblieben.

New York, 26. Jan. Von den bei dem Untergang der „Mohaw“ bisher vermissten Personen konnten jetzt 31 als Leichen geborgen werden, von denen 23 namentlich festzustellen waren.

Göring-Rede bei Eröffnung der „Grünen Woche“

Berlin, 27. Jan. Der preussische Ministerpräsident Hermann Göring führte bei Eröffnung der „Grünen Woche“ u. a. aus:

Zun erstemal seit Bestehen der „Grünen Woche“ tritt auch die deutsche Forstwirtschaft mit einer großen Halle in Erscheinung. Landwirtschaft und Forstwirtschaft stehen hier nebeneinander in brüderlicher Eintracht, um dem deutschen Volk zu zeigen, wie sie, jede für sich und doch beide miteinander, arbeiten und schaffen an dem Werke, das ihnen der Führer gewiesen hat. Der Durchbruch des Nationalsozialismus hat es bewirkt, daß man die Aufgabe der Forstwirtschaft für die Volksgemeinschaft in ihrer wahren Bedeutung wiedererkannt hat. Bauer und Waldbesitzer haben schwer gelitten und Verwüstung des Waldes waren die Folgen. Heute zwingt uns die Not zum Wiederaufbau und zu gesunder Wirtschaft. Gleiche Aufgaben verbinden Landwirtschaft und Forstwirtschaft: Die Bedarfsdeckung des Volkes mit wichtigsten Gütern in der ausgeprägten Autarkie. Beide haben die große Aufgabe, den Proletarier vom internationalen Zerwahn zu befreien. Die Grüne Woche soll Symbol dafür sein, daß Land- u. Forstwirtschaft, Bauer u. Waldbesitzer nicht gegeneinander, sondern in verständnisvoller Ergänzung miteinander arbeiten sollen, mit gleicher Blickrichtung auf das vom Führer abgesteckte Ziel.

Ziel der Forstwirtschaft ist die Pflege, Erhaltung und Vermehrung des deutschen Waldes und die Steigerung seiner Leistungen für das gesamte Volk. Nicht allein von der materiellen Seite dürfen wir an unsere Forstwirtschaft herangehen. Wald als deutsches Volksgut ist eng verbunden mit deutschem Volkstum, in Grundlage deutscher Kultur. Wir wollen dem deutschen Volke den Naturwald wiedergeben und ihn so bewirtschaften, daß er seinen kulturellen, sozialen und nationalwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Wir wollen seine natürliche Schönheit wieder herstellen und pflegen, um der Kraft und Freude willen, die er deutschen Volksgenossen gibt. Die Bedeutung des Rohstoffes Holz, die auf vielen Gebieten lange vernachlässigt war, steigt heute von Tag zu Tag. Die Ausstellung hier gibt ein Bild davon. Unter der pflegenden Hand des Forstwirtschaftlers wächst dieser Rohstoff immer wieder nach.

Zur Forstwirtschaft wie zur Landwirtschaft gehört aber auch die Jagd. Deshalb ist mit der „Grünen Woche“ eine Jagdausstellung verbunden gewesen. Die deutsche Jagdausstellung ist in diesem Jahre, dem ersten nach Beginn der Neuordnung des Jagdwesens durch das preussische und später das Reichsjagdgesetz abweichend von früheren Veranstaltungen keine Trophäenschau, sondern nur ein Ueberblick über die Auswirkung der neuen Jagdgesetzgebung in den einzelnen Revieren. Aufgabe der Jagd ist nicht nur Hege des Wildes und Erhaltung eines artenreichen gesunden Wildbestandes zur Freude der Volksgenossen, sondern auch die Mitwirkung an der Festigung der Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk. Ein Symbol dafür war die freundliche Mitarbeit am Winterhilfswerk. Die deutsche Jägerschaft hat, von mir zum Winterhilfswerk aufgerufen, in der einzigen Woche vom 9. bis 15. Januar folgende Wildbretmengen zur Ablieferung gebracht: 216 000 Stück Wild im Gewicht von 1100 Tonnenn und im Werte von einer Million RM. Dazu kamen noch ein erhöhter Barbetrag von 150 000 RM. Die Gesamtsumme der deutscher Jägerschaft beträgt demnach 1,1 Millionen RM.

Forstwirtschaft und Jagd dienen beide der Versorgung des Volkes. Beide bedürfen einer starken Bindung an die Idee der Gemeinschaft. Dann erst wird die Erfüllung der Aufgabe der Forstwirtschaft für dauerndes Wachsen und Verjüngen im Walde, nachhaltige Erzeugung hochwertiger Rohstoffe für die Wirtschaft zu sorgen gesichert, dann wird ewiger deutscher Wald sein und bleiben ewiger Segensquell für das ewige deutsche Volk. Junge Bauern und Bäuerinnen aus der Kurmark langen im Anschluß an die Festrede des Ministerpräsidenten das deutsche Bauernlied „Blut und Boden“.

Lokales

Wildbad, 27. Januar 1935.

Vortrag. Auf den am Montag den 28. Jan., abends 8.15 Uhr in der „Traube“ stattfindenden Vortrag des Hausfrauenvereins möchten wir auch an dieser Stelle hinweisen. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden, die beliebte Rednerin ist hier ja nicht unbekannt. Im zweiten, hauswirtschaftlichen Teil wird sie noch über das

„Anlernjahr“ sprechen, ein Thema, das sowohl Hausfrauen als auch Mütter heranwachsender Mädchen interessieren dürfte. Alle Frauen sind herzlich eingeladen.

Deriliche Arbeitsbeschaffung. Man teilt uns zur Frage der örtlichen Arbeitsbeschaffung folgendes mit: Wir wissen, daß wir in einem Notstandsgebiet leben, das von der Krise der vergangenen Jahre besonders früh und besonders schwer ergriffen wurde. Wir wissen auch, daß bei uns der wirtschaftliche Aufschwung später einsetzt und langsamer vorstatten geht als anderwärts, da die Zahl und die Kaufkraft der Gäste unseres Kurorts erst dann die frühere Höhe wieder erreichen können, wenn sonst im Lande die Nöte der vergangenen Zeit vollends überwunden sind. Die Besserung kann also nur auf Umwegen und damit entsprechend später zu uns kommen. Umso notwendiger ist es, in der Zwischenzeit die eigenen Kräfte zusammenzuhalten und sich gegenseitig zu stützen. Da ist aber noch vieles im argen. Unsere Geschäftswelt klagt stets über die gesunkene Kaufkraft unserer Bevölkerung. Es war aber in letzter Zeit manchmal zu beobachten, daß Geschäftsinhaber bei der Vornahme von Verbesserungen in ihren Betrieben nicht ihrem sonstigen Wunsch nach Hebung der örtlichen Kaufkraft entsprechend gehandelt haben, denn sonst hätte es nicht vorkommen können, daß Arbeitsausführungen und Lieferungen, die durchaus am Ort hätten in gleich guter Weise bedient werden können, nach auswärts in Auftrag gegeben wurden. Wenn dadurch hiesige Fachkräfte unbefähigt und auf dem niederen Stand der Kaufkraft eines Arbeitslosen bleiben, so kann natürlich ein Geschäftsinhaber nicht erwarten, daß seine Umsätze sich heben. Wenn die am örtlichen Einkauf hauptsächlich Interessierten so handeln, so darf man wohl fragen: Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll dann mit dem dünnen werden?

Ein Verleumder von hier wurde am 25. ds. durch die Strafkammer in Tübingen, mit 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. Es handelt sich um den vielfach vorbestraften F. B., der z. Zt. im Landesgefängnis in Hall eine längere Gefängnisstrafe wegen Diebstahl absitzt. B. wäre bei guter Führung noch in diesem Jahre aus dem Gefängnis entlassen worden. Stattdessen schrieb er vom Gefängnis aus fortgesetzt verleumderische Briefe an die Behörden, in denen er die unwahre Behauptung aufstellte, daß die Diebstähle, wegen denen er z. Zt. im Gefängnis sitzen würde, nicht von ihm, sondern von dem Maler F. hier verübt wurden, und daß Polizei und Landjäger von F. bestochen worden seien, und an dessen Stelle ihn unschuldig ins Gefängnis gebracht hätten. Bei diesem Verleumdungsfeldzug arbeitete B. u. a. mit gefälschten Briefen, die er von Wildbader Bürgern erhalten haben wollte. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit. Das Gericht hat jedoch von dieser Maßnahme nochmals abgesehen, in der Erwartung, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Zuchthausstrafe in sich geht und ein anderer Mensch wird.

Vom Schützenverein. Das gestrige Becherschießen war trotz der Wintersportkämpfe auf dem Sommerberg ganz gut besucht. Schützenbruder R. Dieckhoff war mit 17 Ringen der glückliche Gewinner des Bechers. Auf eine gestiftete Ehrenscheibe placierte Schützenbruder Artur Frigische den besten Treffer. Auch weiterhin „Gut Schuß“ den beiden Schützen.

Ortsgruppen-Wettläufe des Ski-Clubs Pforzheim, Wintersportvereins Wildbad, Schömburg, Brögingen u. L. B. Pforzheim 1834

Der Sonntag brachte den „Wildbad-Höhen“, dem Schneeschuhgebiet Sommerberg, Grünhütte und Kaltbronnen dank der günstigen Schneelage bis tief in die Ebene herab einen äußerst lebhaften Wintersportverkehr. Die Junst der Brettlhupfer hatte ein schönes Wochenende; im Tal und auf den Höhen fiel 10–30 cm Neuschnee, sodas der seltsame Genuß einer Abfahrt bis ins Tal möglich war. Gegen Mittag überflutete zeitweise Sonnenschein die Höhen, sonst war der Himmel bedeckt. Der Ski-Club Pforzheim, Wintersportverein Wildbad, Schneeschuhsportvereine Schömburg und Brögingen und L. B. Pforzheim 1834 haben am Samstag und Sonntag ihre diesjährigen Langlauf-, Slalom- und Sprungläufe bei starker Beteiligung und zahlreichen Zuschauern ausgetragen. Mit der Reichsbahn kamen mehr als 2500 Skiläufer an; auch in den Straßen der Stadt reibte sich Auto an Auto, sodas die Bergbahn einen Rekordsonntag aufweisen konnte. Bei einem gemüthlichen Junstabend verhartten eine große Zahl unentwegte Sportleute noch einige Stunden, bis sie der Wintersport-Sonderzug um 22.10 Uhr nach Pforzheim zurückbrachte.

Nachstehend die Preisträger des Wintersportvereins Wildbad:

16 km Langlauf	
Altersklasse I	1. Bader Wilhelm 1,34,01 Min.
Herrenklasse II	1. Maier Hermann 1,31,10
	2. Haug Adolf 1,32,26
	3. Großmann Walter 1,33,27
	4. Luber Otto 1,33,58
	5. Schmid Carl 1,36,26
6 km Langlauf	
Jungmannen	1. Sigt Karl 32,30 (Beizeit)
Damen-Langlauf 3 km	
Klasse I	1. Blumenthal Hilde 18 Min.
Slalom-Lauf	
1. Damen	1. Pfeiffer Dora 1,41 1/2 Min.
2. Herren	1. Luber Otto 1,22
	2. Böhner Eugen 1,22 1/2
	3. Großmann Walter 1,29
Sprunglauf	
Herrenklasse II	1. Krumm Adolf 268,2 Punkte
	2. Böhner Eugen 264,3
	3. Batt Karl 232,09
	4. Luber Otto 230,5
Zusammengesetzter Lauf (Kombination)	
1. Luber Otto	Note 622,55
	2. Großmann Walter „ 450,05

Die beiden besten „Fahndaubenritter“, das Brüderpaar Gustav und Hermann Eitel, Rennbachstraße, erhalten für ihre Leistungen beim Fahndaubenrennen gemeinsam ein paar Schneeschuhe.

Württemberg

Führertagung des SS-Oberabschnittes Südwest

Stuttgart, 27. Jan. Am Samstag fand im Saalbau Wulle eine von 1000 SS-Führern aus dem Bereich des Oberabschnittes Südwest besuchte Arbeitstagung statt. Von der Reichsführung SS waren erschienen der Chef des SS-Amtes, SS-Gruppenführer Wittje und SS-Gruppenführer Prinz Waldeck mit ihren Adjutanten. Auch SS-Ehrengruppenführer Reichsstatthalter Kurz gab durch sein Erscheinen seiner Verbundenheit mit der schwarzen Garde Ausdruck. Der Führer des SS-Oberabschnittes, SS-Gruppenführer Prümmer, leitete die Tagung mit einem feierlichen Akt ein, indem er im Auftrage des Reichsführers der SS, Himmler, 108 SS-Führern für jahrelange treue Mitarbeit u. Bereitschaft den Totenkopf der SS verlieh. Sodann folgten Vorträge von SS-Standartenführer Schmid-München, SS-Obersturmbannführer Dietrich, Stuttgart. Am Abend besuchten sämtliche Teilnehmer die geschlossene Vorstellung des „Freischütz“ im Großen Haus. Daran anschließend fand ein Kameradschaftsabend statt. Am Sonntag früh begannen in den Piederhalls-Sälen eine Anzahl Spezialkurse aus allen SS-wichtigen Gebieten, an die sich nach einem gemeinsamen Mittagessen Anreden von SS-Gruppenführer Wittje und SS-Gruppenführer Prümmer anschlossen.

Die Jungbann-Fahnen ziehen ein

Stuttgart, 27. Jan. Von Berlin trafen am Sonntag vormittag die 26 württembergischen Jungbannfahnen ein, die in diesen Tagen mit den anderen Fahnen des deutschen Jungvolks auf der Marienburg in Ostpreußen feierlich geweiht worden sind. Am Bahnsteig waren außer dem Stuttgarter Jungvolk Ehrenabteilungen der HJ mit Gebietsführer Sundermann an der Spitze aufgestellt. Unter den Fanfarenklängen des Jungvolks und den Marschweisen der HJ-Kapelle ging dann der Zug über die untere Königstraße und den Schloßplatz zum Schloßhof, wo sich zu den Ehrenabteilungen eine Gruppe vom BdM gefellte. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Liedes hielt der stellv. Gauleiter Schmidt eine Ansprache. „Von heute an“, führte der Redner aus, „sollen diese Fahnen überall dort als Symbol euch vorangetragen werden, wo ihr der Deutschtum zeigt, daß die deutsche Jugend reif und willens ist, sich selbst zu erziehen.“ Gauleiter Schmidt mahnte die Jugend zu Treue, Zucht, Gehorsam, Diensterfüllung und Pflichtbereitschaft und schloß mit dem Appell, es denen gleichzutun, die für Deutschlands Ehre und Freiheit ihr Leben dahingegeben haben. Die neu geweihten Fahnen wurden dann in das Neue Schloß getragen, wo sie neben den alten Regimentsfahnen verbleiben, bis sie in die einzelnen Standorte übergeführt werden.

Reichsminister Dr. Göttschall kommt nach Stuttgart

Stuttgart, 26. Jan. Die Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Reichsminister Dr. Göttschall wird am Montag, 28. Januar, die Landeshauptstadt Stuttgart besuchen, um das in aller Welt bekannte Deutsche Auslands-Institut zu besichtigen. Gleichzeitig wird er dem im letzten Jahre am 10. November eingeweihten und erweiterten Schiller-Nationalmuseum in Marbach einen Besuch abtatten. Als Präsident der Reichskulturkammer wird er auch Gelegenheit nehmen, in den Württ. Staatsstheater einer Aufführung beizuwohnen. Aus Anlaß seiner Anwesenheit wird die Oper „Arabella“ von Richard Strauß, beginnend um 18 Uhr, zur Aufführung gelangen.

Stuttgart, 26. Jan. (60 Jahre alt.) Am Montag feiert Kommerzienrat Dr. h. c. Theodor G. Wanner, Kgl. Schwedischer Generalkonjul, seinen 60. Geburtstag. Bei einer großen Anzahl von Instituten und Vereinen hat Dr. Wanner bei ihrer Entstehung oder ihrer Entwicklung tatkräftig mitgearbeitet. Am nur einige von vielen zu nennen, sei auf den Verein der Kunstfreunde, den Schwäbischen Schillerverein, den Verein Seemannsheim, den Verein zur Förderung der Naturalienammlung, die Lüdinger Burse und das Rote Kreuz hingewiesen. Auch der Südb. Rundfunk verdankt seiner tatkräftigen Förderung während seiner achtjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates seine Einführung und Entwicklung in Süddeutschland. Seine ganz besondere Förderung hat er dem Württ. Verein für Handelsgeographie und dessen Linden-Museum, sowie dem Deutschen Auslands-Institut angedeihen lassen.

Stuttgart, 27. Jan. (Chesarzt in Flensburg.) Professor Dr. med. Jüngling, der frühere Leiter der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart, hat die Stellung des Chesarztes der evang.-lutherischen Diakonissenanstalt in Flensburg angenommen und wird sie Mitte Februar antreten.

Stuttgart-Feuerbach, 27. Jan. (80. Geburtstag.) Am Montag, 28. Januar, feiert Rektor i. R. Gottlieb Zimmermann seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Mehr als 2000 Feuerbacher Töchter und heutige Mütter und Großmütter verdanken ihm ihren guten Schullad.

Ein Stuttgarter gewinnt 1000 RM. Ein Riesenglück hatte vor kurzem ein Stuttgarter, der auf der Durchfahrt durch Augsburg bei dem am Hauptbahnhof postierten Glücksmann ein Los kaufte und 1000 RM. gewann. Mit diesem Gewinnbetrag, der in diesem Winter in Augsburg noch nicht erreicht worden ist, hat der Stuttgarter den Augsburgern das Glück vor der Nase weggeschnappt.

Steuererklärungen. Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Vermögenssteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1935 unter Benutzung der vorgeschriebenen Bordrude abzugeben.

Göppingen, 26. Jan. (Tödlicher Ausgang.) Am Donnerstag wurde der 54 Jahre alte Landwirt Schurr von Gattenhofen von einem Pferd geschlagen. Die dabei erlittenen Unterleibsverletzungen waren so schwerer Natur, daß der Verunglückte im Kreiskrankenhaus Göppingen daran gestorben ist.

Ellwangen, 26. Jan. (In den Ruhestand.) Oberstudiendirektor Dr. Fürst an dem Gymnasium und der Realschule in Ellwangen tritt in den Ruhestand. Dr. Fürst ist im nahen Schwabsberg geboren und erhielt 1895 die hl. Priesterweihe. Nach Verwendung als Vikar in Reutlingen widmete er sich dem Lehramt. 1907 wurde er Professor in Rottweil und 1920 in Ravensburg. 1925 kam er als Oberstudiendirektor nach Ellwangen. Vier Jahre gehörte er dem Württ. Landtag an als Mitglied der Deutschnationalen.

